

Holzlarer Bote

Herausgegeben vom Bürgerverein Holzlar e.V.

13.Jahrgang/Nr.4

Dezember 1999

Zur Geschichte Heidebergens

von Rudolf Cramer

Heidebergen ist auf dem Kohlkauler Berg entstanden. Der Kohlkauler Berg war ein Teil des Großen Busches, der bis Birlinghoven reichte. Jahrhundertlang lieferte er Futter und Streu für das Vieh. Er hatte drei Weidegebiete. Das unterste, das aus Feuchtwiesen bestand, lag seitlich der unteren Siebengebirgsstraße und wurde „Unten im Großenbusch“ genannt. Ein zweites lag rings um den Kinkelplatz und hieß „Oben im Großenbusch“. Das dritte lag in der Gegend der Hölzebergstraße und hieß „Ober dem Hölzeberg“. Soweit das Vieh nicht selbst weidete, wurde das Futter geholt. In den letzten hundert Jahren ging der Bestand an Rindern, der Hauptnahrungsquelle der Bauern, zurück. Die Zahl der tragfähigen Rinder in der Gemeinde Holzlar, die aus den Dörfern Holzlar, Kohlkaul, Gielgen und Roleber bestand, sank von 120 im Jahre 1900 auf 72 im Jahre 1919 und auf 51 im Jahre 1948. Auf dem Kohlkauler Berg konnte nur wenig Flurschaden angerichtet werden, und so wurde er gern für Feste im Freien gewählt. Das 25-jährige Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II. am 16. Juni 1913 wurde auf der Flur Tanzberg gefeiert, die Bonner Husaren übten auf dem Berg, die Hitlerjugend hatte hier mindestens einmal ein Schulungslager, und im Winter wurde gerodelt. Gegen Ende des Krieges schossen die Amerikaner auf den Berg, viele kleine Kiefern und Gestrüpp verbrannten. Die Kiefern waren auf Veranlassung des Bürgermeisters Heinrich Behr, der 1933 von den Nationalsozialisten aus dem Amt gedrängt worden war, gepflanzt worden.

Auf den Bewuchs des Berges deuten Straßennamen wie Heideweg und Ginsterweg und die früheren Straßennamen Birkenweg, Erlengrund und Kiefernweg hin, die beim Zusammenschluß mit Bonn 1969 anderen Namen weichen mußten. Es gab hier auch viele Dornsträucher wie wilde Rosen, Weißdorn und Brombeeren, und manche seltenen Pflanzen wie Sonnentau und Orchideen. Der Berg wurde



Haus Klavins in Heidebergen

gern von Bonner Professoren und Studenten der Botanik besucht. Ein Rest mancher Pflanzengemeinschaften (Traubenkirschen-Erlen-Eschenwald, Mädesüß-Hochstaudenflora, Grauweidengebüsch, Zitterpappel-Eichen-Gehölz, Sumpffeggenried, Gesellschaft der spitzblütigen Binse und Pfeifengraswiese im Wechsel, Kriechstraußgras-Flammenhahnenfuß-Bestand) existiert noch in der Kernzone von

Diese Ausgabe
wurde unterstützt durch das

WALD
CAFE

HOTEL-RESTAURANT
Am Rehsprung 35
53229 Bonn-Holzlar
Tel 0228/482044-45
Fax 0228/484254

Weiers Wiesen, die 1991 als Restfläche ehemaliger ausgedehnter Feuchtwiesen unter Landschaftsschutz gestellt worden ist. Der Boden bestand teilweise aus Sand, der im Bereich der Straße Am Tanzberg und zwischen der Heidebergenstraße und dem Wolfsbach auch abgefahren wurde. An anderen Stellen war er tonig und sumpfig, so beim späteren Haus Block (Siebengebirgsstraße 74). Heute ist der Berg trockener, weil viel Wasser, das damals aus der Erde quoll, in die Kanalisation fließt.

Die erste Familie, die sich am Kohlkauler Berg niederließ, war die Familie Rosin. Herr Rosin hatte vor dem Zweiten Weltkrieg das Land gekauft, das heute von der Siebengebirgsstraße, dem Heideweg und dem Fußweg an dem Evangelischen Gemeindezentrum begrenzt wird. Er hat es urbar gemacht, Obstbäume gepflanzt, Gemüse, Kartoffeln und Erdbeeren angebaut und Gewächshäuser angelegt. Seinen Lebensunterhalt bestritt er aus den Erträgen seiner Landwirtschaft. Nachdem er im Krieg drei Kinder verloren hatte, wanderte er nach Frankreich aus. Noch heute wird sein früherer Besitz landwirtschaftlich genutzt, nämlich durch die Schafhaltung der Augenärztin Dr. Divoux, deren Vater ihn von Herrn Rosin erworben hat. Dieser älteste landwirtschaftliche Betrieb in Heidebergen ist zugleich der einzige.

1946 hatte eine zweite Familie, Sieben, versucht, auf gepachteten fünf Morgen Land zwischen dem oberen und dem unteren Teil der Straße Am Tanzberg ihren Lebensunterhalt zu finden. Herr Sieben hat fast das gesamte Gelände mit seinem Motorpflug umgepflügt, eine Baracke gebaut, Obstbäume gepflanzt und Hühner gehalten. Er ist aber, wie man sagte, im Wasser und im Tonboden stecken geblieben. Als dann noch Streitigkeiten mit der Gemeinde Holzlar hinzukamen, zog er fort.

Der Gründer Heidebergens ist der schon genannte Heinrich Behr, der 1945 von der amerikanischen Militärregierung wieder als Bürgermeister eingesetzt und anschließend von der Bürgerschaft gewählt wurde. Die Siedlung wurde angelegt, um der Wohnungsnot zu begegnen, in der sich Ausgebombte, Flüchtlinge und Vertriebene befanden. Wegen der schlechten Versorgungslage sollten die Siedlungsstellen so groß sein, daß eine gewisse Selbstversorgung mit Obst, Gemüse und Kleintieren möglich war. Heinrich Behr ließ von dem Landschaftsarchitekten Dr. Orth in Bensberg einen Plan anfertigen, und die Gemeinde Holzlar gab entsprechend diesem Plan etwa 84 Flächen von durchschnittlich 10 bis 12 ar für die Besiedlung frei.

Die Schaffung einer Infrastruktur, wie sie heute bei Neusiedlungen üblich ist, so daß die Häuser nach ihrer Errichtung an die Versorgungsleitungen angeschlossen werden können, war der armen Gemeinde nicht möglich. Auch die anderen Dörfer der Gemeinde hatten weder eine öffentliche Wasserleitung noch eine Kanalisation. Die Gemeinde mußte sich darauf beschränken, mit einem Räumfahrzeug auf den geplanten Straßen die größten Hindernisse zu beseitigen. So sahen sich die Siedler großen Schwierigkeiten

gegenüber. Aber sie waren der Gemeinde dankbar, daß sie ihnen preiswert Land überließ. Der Boden, auf dem die Familie Sieben gelebt hatte, ist z.B. für 0,25 DM pro Quadratmeter verkauft worden.

Die beiden ersten Familien, die sich hier niederließen, waren die Familien Rech und Heinen. Die Familie Rech meldete am 1. September 1947 drei Töchter zur Schule in Holzlar an. Sie baute sich zunächst eine Hütte in der Nähe des Hauses Heidebergenstraße 80, in dem jetzt die Tochter Erika mit ihrem Ehemann Josef Bendermacher wohnt. Wasser entnahm die Familie einem Wasserloch, das sie oberhalb der Hütte gegraben hatte. Dort lebte auch ein Frosch, das Wasser mußte also abgekocht werden. Abends leuchtete eine Petroleumlampe, in einem Ofen brannte das selbstgesammelte Holz. Die Mädchen pflückten Brombeeren, und nach der Kartoffelernte lasen sie auf den Roleberer Feldern nach. 1949 fand Erika eine Lehrstelle in Bonn. Jeden Morgen ging sie nach Hangelar und stieg in die Bahn ein, abends kam sie auf demselben Wege wieder zurück.

Die Eheleute Heinen hätten sich gern in der Höhe angesiedelt, etwa dort, wo die große Kiefer stand, das Wahrzeichen von Heidebergen. Der Feldweg nach Roleber war aber völlig ausgewaschen und nach Regenfällen selbst für Fußgänger schwer passierbar. Da es nicht möglich war, Baumaterial dorthin zu schaffen, suchten sie sich ein Grundstück auf halber Höhe aus. Noch vor der endgültigen Vermessung des Grundstücks begannen sie 1947 mit dem Bau. Die Steine wurden von ihnen selbst und von einem Maurermeister aus Hangelar gesetzt. Sie stammten von Häusern, die bei Luftangriffen zerstört worden waren. Heinens hatten Schwierigkeiten, an das lebensnotwendige und für einen Hausbau unentbehrliche Wasser zu kommen. Für den Brunnen mußten acht Betonringe in die Erde gesenkt werden. Nachdem der Keller fertig war, zog Herr Heinen ein. Nach der Währungsreform fehlte es an Geld, um weiterbauen zu können. So eröffneten sie ein Café, das Café Heinen. Dieses bestand zunächst nur aus den Terrassen vor dem Haus. An schönen Sonntagen hatten sie viel Besuch aus Kohlkaul, Hangelar und Holzlar. Mit einer geliehenen Eismaschine stellten sie Eis her und verkauften es für 20 Pfennig. An einem Abend hatten sie 40 Mark eingenommen. Das war damals viel Geld. 1950 benannten sie die Wirtschaft nach dem Wolfsbach.

Heinens hatten keine Geräte und Werkzeuge für den Hausbau. Die Kohlkauler haben ihnen Schubkarren und alles andere geliehen. Als Heinens eine Decke betonierten, mußten sie fürchten, nicht vor der Dunkelheit fertig zu werden. Das Betonieren muß in einem Zuge geschehen. Ein anderer Siedler erkannte das, krepelte sich die Ärmel hoch und packte mit an, so daß die Arbeit rechtzeitig erledigt wurde. Gegenseitige Hilfe war damals selbstverständlich. Ohne sie wären die ersten Häuser von Heidebergen nicht entstanden.

Den Familien Rech und Heinen folgten bis Ende 1952 53 Familien, die sich mit eigenen Händen ein Dach über dem



Haufen aus Wassermoos und Binsen auf dem Grundstück Block
Im Hintergrund das Haus Heidebergenstraße 1
Foto aus dem Jahre 1953

Kopf schaffen wollten. Darlehen erhielten nur wenige, die meisten mußten die Ausgaben für den Bau neben denen für den Lebensunterhalt aus ihrer Lohntüte bestreiten. Ab 1951 stiegen die Preise stark an. Die meisten Familien kamen trotz spartanischer Lebensweise mit dem Bau nicht recht weiter. So bestand Heidebergen längere Zeit aus bewohnten Kellern mit mehr oder weniger hohen Aufbauten.

Damals herrschte Krieg in Korea. In den Zeitungen erschienen Bilder vom Kriegsschauplatz, die eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Bild hatten, das der Kohlkauler Berg bot. Dieser wurde dann auch „Kleinkorea“ genannt. Der Rektor Hans Meyer hatte auf dem Hof der Grundschule in Holzlar häufig Keilereien zu schlichten, die entstanden waren, weil sich die Kinder vom Berg nicht so abfällig als Koreaner ansprechen lassen wollten.

1953 wurde festgestellt, daß Wasser aus den Klärgruben in die Brunnen drang. Es wurde eine Bausperre verhängt, und die Sparkasse gab keine Darlehen mehr. Der Bürgerverein Heidebergen führte zahlreiche Gespräche mit Behörden und Politikern, um eine Änderung zu erreichen. Bei einem dieser Gespräche erklärte der zuständige Baudirektor vom Regierungspräsidium in Köln, der seinerzeit vorgelegte Bebauungsplan des Dr. Orth sei von ihm nicht gebilligt worden, die Siedlung sei als wilde Siedlung bekannt, die Verantwortung liege bei der Gemeinde, die in unverantwortlicher Weise Parzellen verkaufe. Ein befriedigendes Ende fand die Angelegenheit durch einen Besuch des Bürgervereinsvorsitzenden Josef Quarry bei dem Regierungspräsidenten in Köln am 8. Mai 1954. Es stand inzwischen fest, daß die Gemeinde Holzlar vom Wasserbeschaffungsverband Thomasberg mit Wasser versorgt werden sollte, und der Regierungspräsident erklärte sein Einverständnis mit dem Bau der Häuser von dem Zeitpunkt an, wo die Mittel für die Fernleitung bewilligt worden wären. Nur die Gebrauchsabnahme sollte bis zum Anschluß des Hauses an das Wassernetz hinausgeschoben werden. Die Bewilligung der Mittel ließ glücklicherweise nicht lange

auf sich warten. Aber noch im Sommer 1955 verteilte die Feuerwehr auf Kosten der Gemeinde Wasser an die Bewohner des Berges.

1954 hatten die Bemühungen des Bürgervereins Heidebergen um eine Erweiterung der Buslinie, die Holzlar anfuhr, nach Heidebergen Erfolg. Man konnte an Werktagen zu acht und an Sonntagen zu sechs Zeiten nach Bonn fahren, wenn die Straßen nicht nach Regenfällen unpassierbar waren. Der erste Bus ist an der Gaststätte Zum Wolfsbach feierlich empfangen worden.

Durch die gemeinsamen Schwierigkeiten waren alle Familien miteinander bekannt, durch ein Familienmitglied pflegten sie im Bürgerverein vertreten zu sein. Nachdem die größte Arbeit auf dem Grundstück getan war, führten spezielle Interessen zur Bildung von besonderen Gemeinschaften. Es entstanden ein Tischtennisclub, ein Harmonikaklub, der „Singekreis vom Berg“, zusammen mit Roleberer und Holzlarer Musikfreunden die Bläsergruppe Holzlar, der Sportschützenverein „Schützen vom Berg“, die Karnevalsgesellschaft Berghasen und eine Ortsgruppe des Bundes der Vertriebenen. 1985 ist die Karnevalsgesellschaft „de Birkhöhner“ hinzugekommen. Vieles ist inzwischen wieder eingegangen. Die noch lebenden ersten Siedler und deren Kinder fühlen sich durch die gemeinsam erlebte Anfangszeit aber immer noch miteinander verbunden.

Der Name Heidebergen beruht auf einem Vorschlag des Gründungsvorsitzenden des Bürgervereins Dr. Hans Kempf. Die Siedlung hatte ursprünglich Heideberg heißen sollen. Weil sich die Post aber wegen der Verwechslungsgefahr mit Heidelberg dagegen ausgesprochen hatte, wurde der Vorschlag in Heidebergen abgeändert. Die Heide war schon im Gemeinderecht von 1646 genannt worden. Unter „Heide“ wurde vorzeiten keine Pflanzengesellschaft verstanden, sondern ein Raum, der von allen Dorfgenossen genutzt

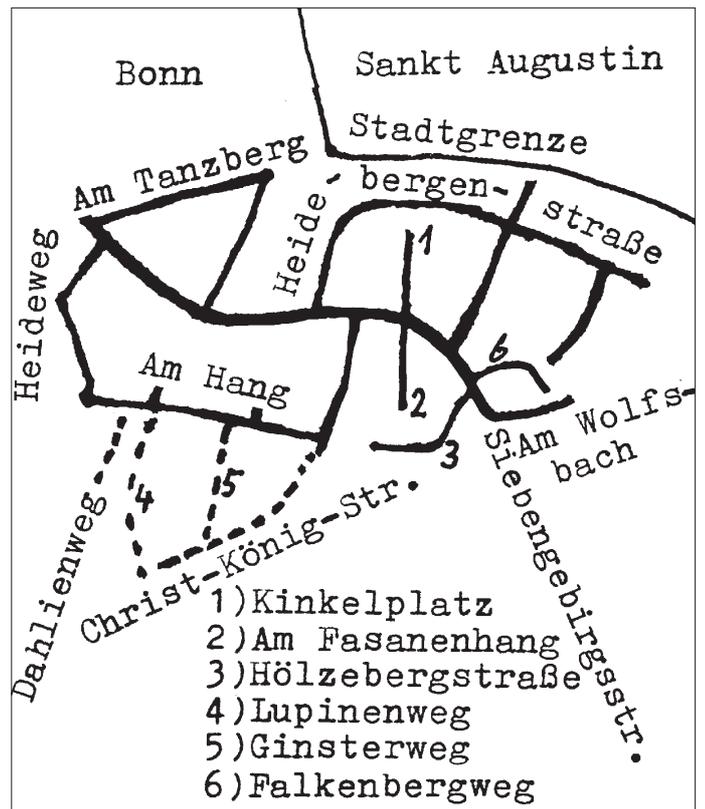


Urbarmachung des Grundstücks Block, Siebengebirgsstraße 74
im Jahre 1953
Im Hintergrund Häuser am Kinkelplatz

werden konnte, eine Allmende. Da auf dieser vielfach Heidekraut wuchs, ging die Bedeutung auf dieses über. Der Raum Heidebergen war sowohl Allmende gewesen als auch mit Heidekraut bedeckt.

Außer dem Bürgermeister Heinrich Behr, der sein Amt bis 1948 innehatte, haben die Bürgermeister Dr. Reinold Hagen (1948 - 1964) und Theodor Henseler (1964 - 1969) sich große Verdienste um die Siedlung erworben. Alle Bürgermeister hatten ständigen Kontakt zu dem Bürgerverein Heidebergen, dessen Mitglieder auch im Gemeinderat und wiederholt als stellvertretende Bürgermeister tätig waren. Um die Erinnerung an die Bürgermeister wachzuhalten, haben der Bürgerverein und der Verein der Schützen vom Berg aus Mitteln eines Holzlarer Sommerfestes auf dem Dreiecksplatz am Tanzberg drei Ruhebänke errichtet und mit Tafeln versehen, auf denen ihre Namen und die Amtszeiten stehen. Nach Heinrich Behr ist auch eine Straße in Gielgen, seinem Wohnort, benannt worden.

Wo beginnt Heidebergen, und wo endet es? Eine genaue Grenze gibt es nur im Norden. Da stimmt sie mit der früheren Grenze der Gemeinde Holzlar gegenüber der Gemeinde Hangelar überein, die zur Stadtgrenze zwischen Bonn und Sankt Augustin geworden ist. Im übrigen, also gegenüber Kohlkaul, dem alten Holzlar, Roleber und Gielgen, ist die Grenze nicht amtlich festgelegt. Als die Gemeindevertretung von Holzlar am 6. März 1953 dem Vorschlag des Bürgervereins Heidebergen zur Benennung des neuen Wohngebiets zustimmte, führte sie zwar aus, dessen Gebiet werde von dem dafür aufgestellten Bebauungsplan begrenzt. Der Bebauungsplan wurde aber später erweitert, und auch das neue Bebauungsgebiet wurde zu Heidebergen gerechnet. Von Anfang bis zum Ende und mit beiden Seiten in Heidebergen liegen die Straße Am Tanzberg und die Heidebergenstraße, der Kinkelplatz und die Straße Am Fasanenhang. Der Bürgerverein Heidebergen hat sein Arbeitsgebiet einmal durch die zu diesem Kern hin gelegenen Seiten der Straßen Am Wolfsbach (Hausnummern 52, 54, 56, 58), Hölzebergstraße, Am Hang und Heideweg (Hausnummern 27, 29, 31) begrenzt. Die Siebengebirgsstraße hat er von der Einmündung des unteren Teils der Straße Am Tanzberg (Siebengebirgsstraße 36 und 53) bis zur Einmündung der Straße Am Wolfsbach (Siebengebirgsstraße 96 und 161) dazugerechnet, die Christ-König-Straße von der Siebengebirgsstraße aus bis zu den Häusern 50 und 33. In der beigefügten Skizze sind diese Straßen durchgezogen dargestellt. Am 30. Juni 1999 gab es in diesem Gebiet 755 gemeldete Einwohner, von denen allein in der Heidebergenstraße 266 und in der Siebengebirgsstraße 244 wohnten. Inzwischen schließt die Bebauung von Heidebergen nahtlos an die Bebauung in Kohlkaul, Holzlar, Roleber und Gielgen an, und ein unbefangener Betrachter ist geneigt, auch aufgrund des einen größeren Naturraum bezeichnenden Namens, den Umfang Heidebergens großzügiger zu bemessen. So hat auch der Stollfuß-Verlag im Text zu seiner Karte des Großraums Bonn zu einer Zeit, als er die Straßen noch nach Ortsteilen gliederte, den Ginsterweg, den Lupinenweg und den Dahlienweg zu Heidebergen gerechnet (16. Aufl., ohne Jahr, aber vor dem Zusammen-



Straßen in Heidebergen
Zeichnung: Rudolf Cramer

schluß mit Bonn 1969). Die Straßen und Straßenteile, die hiernach noch als zu Heidebergen gehörend angesehen werden könnten, sind in der Skizze gestrichelt wiedergegeben. Da die Grenze aber keine rechtliche Bedeutung hat, ist es weitgehend in das Belieben jedes Einzelnen gestellt, wo er sie ziehen will.

Schilder mit der Aufschrift „Heidebergen“ befinden sich in der oberen Siebengebirgsstraße in Höhe des Hauses Nr. 169 (Gärtnerei Wirz), im Heideweg beim Haus Nr. 29 und in der unteren Siebengebirgsstraße beim Haus Nr. 11. Während die beiden ersten Schilder ungefähr die Grenze anzeigen, innerhalb deren der Bürgerverein tätig wurde, steht das dritte Schild, das sich dicht beim Kohlkauler Platz befindet, weit vor dem neuen Bebauungsgebiet dort, wo früher die Allmende am Kohlkauler Berg begann. Die drei Hinweise auf Heidebergen, wenn auch auf anderen Schildern, gab es schon vor dem Zusammenschluß mit Bonn. Die Stadtverwaltung Bonn wollte sie ebenso wie andere Hinweise auf kleine Wohngebiete im Stadtbezirk Beuel beseitigen. Da sich die rechtsrheinischen Bürgervereine aber dagegen aussprachen, blieben sie erhalten.

Über die Entstehung Heidebergens gibt es einen Film, der sich beim Bürgerverein Heidebergen befindet und an Interessierte gern ausgeliehen wird.

Literatur:
Bürgerverein Heidebergen (Hrsg.): 40 Jahre Heidebergen. Bonn-Holzlar 1993.
Rudolf Cramer: Zur Geschichte der Ortschaften Holzlar, Kohlkaul, Heidebergen, Roleber, Gielgen und Hoholz. In: Festschrift zum Orts-

jubiläum 600 Jahre Holzlar, 1394 - 1994. Bonn-Holzlar, 1994.
Rudolf Cramer und Hermann Thiebes: Die Honschaft Holzlar, Bechlinghoven und Kohlkaul mit ihrem Weistum von 1646. Bonn 1994.
Hella Lenders: Heinrich Behr - der Begründer Heidebergens. In: Holzlarer Bote 6.Jg. Nr.4, 1992.
Hella Lenders: Bürgermeister-Bänke eingeweiht. In: Holzlarer Bote 3.Jg. Nr.3, 1989.
Hans Meyer: Festvortrag zum 20-jährigen Bestehen des Bürgervereins Heidebergen im Jahre 1972 (Maschinenschrift).
Gerhard Schmitz: Der „Vylicher große Busch“. In: Holzlarer Bote 12.Jg. Nr.1, 1998.

Erinnerungen an Paul Langen

von Hans Wiese

Hauptlehrer Paul Langen

Das Lebensschicksal eines Kindes kann durch Menschen, die mit ihm zu tun haben, plötzlich eine unerwartete, positive Wendung nehmen. Hauptlehrer Paul Langen war mein Lehrer, der mein Leben in eine Richtung brachte, die mir von der Herkunft als Arbeitersohn damals und von den Vermögensverhältnissen meiner guten Eltern nicht ohne weiteres offen stand. Hiltigunt Langen hat ihren Vater in der September-Ausgabe 1987 des Holzlarer Boten in ehrlicher, plastischer Form, mit Liebe in seiner Lebensauffassung dargestellt. Genau so lebt er in meiner Erinnerung.

Außer seiner Geradlinigkeit, Ehrlichkeit und Standfestigkeit, körperlich und geistig, haben mich zeitlebens, und das umso mehr, je älter ich wurde, sein soziales Verhalten in der Nazizeit und seine Auffassung vom Beruf des Lehrers, sein Einsatz für seine Schüler/innen beeindruckt.

Soziale Verantwortlichkeit:

Hauptlehrer Langen beurteilte die Schüler und Erwachsenen entsprechend ihrer Haltung im Leben.

Als Lehrer = Respektsperson im Dorf Holzlar war er trotz bekannter Nazigegnerschaft beauftragt, im Rahmen des sogenannten WHW (Winterhilfswerk) Berechtigungsscheine für Kleidung, Schuhe, Lebensmittel an ärmere, vielfach Familien mit arbeitslosem Vater, zu verteilen. Dabei arbeitete er mit dem damaligen (1933/34) Gemeindevorsteher/Bürgermeister Schaub zusammen, der ihn vor böswilligen Nazigrößen, trotz Mitgliedschaft in der NSDAP, abschirmte. Das war notwendig, weil Paul Langen dieses Amt ganz streng nach Beurteilung der Bedürftigkeit verwaltete. NSDAP-Parteizugehörigkeit oder „gute Beziehungen“ spielten bei ihm keine Rolle!

Lehrer Langen: sein Berufsethos

Lehrer sein im besten Sinne des Wortes ist Berufung, Liebe zu den Kindern, Verantwortung für Erziehung und Bildung.

Und genau da geschah das, wofür ich mein ganzes Leben

dankbar war und bin, je älter ich werde und je mehr ich selber als Lehrer und Schulleiter in die Verantwortung für Schüler hineinwuchs.

Ärmere Familien konnten damals das Schulgeld, Geld für Bücher und Fahrten zu weiterführenden Schulen nicht aufbringen. Sensibel für begabte junge Menschen, erschloß Paul Langen Möglichkeiten, wie auch immer, auf welchen Wegen auch immer, zum Beispiel zum Abitur zu kommen. Bekannt ist mir mit Sicherheit nur ein Teil seines persönlichen Einsatzes.

So ermöglichte er Ostern 1934 Matthias Walterscheid, Schüler der 6. Klasse, aus Gielgen, den Eintritt in das Gymnasium und das Internat der Steyler Missionare in Holland, unweit Venlo, gegründet 1875, gezwungen durch Bismarcks Kulturpolitik. Stipendien und leistungsmögliche Hilfe durch die Eltern waren notwendig. Meines Wissens ist Matthias Walterscheid, der, wie ich, 1940/41 Soldat wurde, an der Ostfront in Rußland verschollen.

Kurze Zeit danach hatte Lehrer Langen mich im Visier. Er sprach zuerst mit meinen Eltern über einen Eintritt in dasselbe Steyler Gymnasium, das damals (bis 1938) als deutsches Gymnasium mit Abiturberechtigung anerkannt war, dann mit mir. Ich war begeistert. Im Hintergrunde stand die Möglichkeit, in die weite Welt zu kommen. Das war für mich als Junge vom Lande etwas ganz Tolles. Meine Ferienaufträge führten auf den Drachenfels oder Ölberg, einmal sogar als Meßdiener nach Köln in den Dom und nach St. Ursula.

Sofort begann er mit mir mit kostenlosem Lateinunterricht. Ich erinnere mich, daß seine 1942 verstorbene liebe Frau Clara nach jeder Unterrichtsstunde etwas für mich hatte, Obst aus dem Garten, Kuchen oder eine kleine Süßigkeit. Sie war, besonders für mich, eine „feine“ Dame.

Da wir von Steyl aus nur einmal im Jahre Ferien bei den Eltern machen konnten, blieben wir auch von jeglicher Mitgliedschaft in Naziorganisationen verschont. 1940 erhielten wir am Ende der Unterprima (12. Klasse) das Notabitur, wurden gemustert in Maastricht, wurden Soldat bis zum Kriegsende 1945.

Das leistungsbewußte Niveau in Steyl ermöglichte mir dann nach einem halbjährigen Kursus das „echte“ Abitur am Beethoven-Gymnasium in Bonn.

Das mir mehr oder weniger bewußte Vorbild Paul Langens führte mich dann zum Studium an der Pädagogischen Akademie und der Universität in Bonn.

Als Lehrer und 25 Jahre Rektor, zuerst an der Volksschule, dann an der Kath. Hauptschule Großer Griechenmarkt in Köln, in der Mitarbeit in der Lehrerbildung und -fortbildung ermöglichte er mir ein glückliches, erfülltes Leben.

Dieser Mensch, dieser Lehrer Paul Langen hat meine „Lebensleitlinie“ wesentlich mitbestimmt, bewußt oder auch unbewußt als Vorbild. Dafür danke ich ihm von ganzem Herzen.

Holzlarer Terminkalender 1999/2000

Beilage zum Holzlarer Boten, 13.Jg., Nr.4, Dezember 1999

Dezember 1999

2. - Adventsfeier der Ev. Kirchengemeinde für alle Altersgruppen
15.00 Uhr im Ev. Gemeindehaus
Anmeldung bis zum 1.12.1999, Tel. 48 27 56

4. - **Weihnachtsmarkt an der Holzlarer Mühle**
11.00 - 19.00 Uhr



- Besuch des Bürgervereins Roleber/Gielgen im Völkerkundemuseum der Steyler Missionare in Sankt Augustin
15.00 Uhr
Danach Kaffeetrinken im "Augustiner Hof"
- Kartenvorverkauf für den Kostümball der KG Holzlöre Orijinale am 12.2.2000
17.00 Uhr in der Gaststätte „Alt Holzlar“
5. - Ausstellung von Kunst und Kunsthandwerk
11.00 - 18.00 Uhr in der Holzlarer Mühle
- Senioren - Adventsfeier der Kath. Kirchengemeinde
14.30 Uhr im Kath. Pfarrheim
- Weihnachtsliedersingen
16.00 Uhr im Ev. Gemeindehaus, Heideweg 27
8. - Adventsfeier der Frauen der Kath. Kirchengemeinde im Pfarrheim
nach der um 15.00 Uhr beginnenden hl. Messe
10. - Senioren - Adventsfeier des Bürgervereins Roleber/Gielgen
15.00 - 19.00 Uhr im Gasthaus Rosen

11. - Weihnachtsfeier des Bürgervereins Kohlkaul für seine Mitglieder
19.00 Uhr in „Alt Holzlar“
- 13.-17. - Projektwoche der Kath. Grundschule Holzlar
Thema: „Weihnachtszeit - Winterzeit“
17. - Präsentation der Ergebnisse der 18 Projektgruppen
15.00 - 18.00 Uhr
19. - Orgelvesper
anlässlich der Einweihung des Evangelischen Gemeindezentrums Holzlar vor 25 Jahren
Rosemarie Roeder spielt Werke von Johann Sebastian Bach, insbesondere Choralbearbeitungen zu Advent und Weihnachten.
17.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27
23. - Beginn der Weihnachtsferien der Schulen in Nordrhein - Westfalen

Januar 2000

2. - Neujahrskonzert
Festliche und heitere Kammermusik für Flöte, Violine, Bratsche, Cello und Cembalo
17.00 Uhr im Ev. Gemeindezentrum
5. - "Krippen aus aller Welt"
Diavortrag mit Musik
Referent: Karl Bahmann
15.00 Uhr Kath. Pfarrheim Christ König
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
7. - Ende der Weihnachtsferien der Schulen in Nordrhein - Westfalen
11. - Neujahrsempfang des Bezirksverbands der CDU Beuel, einschließlich des CDU-Ortsverbands Holzlar/Hoholz
19.00 Uhr Rathaus Beuel
13. - **Jahreshauptversammlung des Bürgervereins Holzlar**
Vortrag von Georg Fenninger, neugewählter Bezirksvorsteher und Stadtverordneter:
„Perspektiven für Holzlar als Teil des Stadtbezirks Beuel und aus gesamtstädtischer Sicht“
mit anschließender Diskussion
Gäste sind herzlich willkommen!
19.30 Uhr Gaststätte „Holzlarer Hof“

- 13.-15. - Anmeldung der Schulneulinge
in der Kath. Grundschule Holzlar
Do, 13.1.2000: 10.00 - 13.00 Uhr
Fr, 14.1.2000: 10.00 - 13.00 Uhr
Sa, 15.1.2000: 10.00 - 12.00 Uhr
15. - Prunk- und Kostümsitzung
der KG „Lustige Brüder“
19.00 - 1.00 Uhr Mehrzweckhalle Om Berg
18.00 Uhr Einlaß
16. - Neujahrsempfang
des SPD-Ortsvereins Holzlar/Hoholz
11.00 Uhr Waldcafé
22. - **Besuch des Bürgervereins Holzlar
im Stadtmuseum Bonn**
Besichtigung der Ausstellung
„Bonn von der Römerzeit bis heute“
Führung: Hedi Schultze-Rhonhof
14.30 - 16.00 Uhr
Gäste sind herzlich willkommen!
Anmeldung bis spätestens 15.1.2000
bei Hella Lenders, Tel. 484551
oder Joachim Kuboth, Tel. 480717
24. - Senioren-Tanznachmittag
des Bürgervereins Roleber/Gielgen
15.00-18.00 Uhr Gasthaus Rosen
- Ökumenisches Bibelgespräch:
„Die Offenbarung des Johannes - Endzeitbilder
von gestern oder Botschaft für heute?“
Referent: Pater Dr. Heinz Giesen,
Phil.-theol. Hochschule der Redemptoristen,
Hennef - Geistingen
20.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27
Veranstaltung des Ökumenischen Arbeitskreises
Bonn-Holzlar
30. - Ökumenisches Chor- und Orchesterkonzert
Werke von Heinrich Schütz, Johann Pachelbel,
Antonio Vivaldi und Charles Gounod
Gesamtleitung: Kathrin Lange und Bettina Schmitz
Ausführende:
Ev. Kirchenchor Hangelar/Holzlar
Kath. Kirchenchor Christ König
Kammerorchester Holzlar, Leitung: Peter Groscurth
Solisten:
Sopran: Maria Bormann, Bonn
Alt: Antje Richartz, Bonn/Wuppertal
Trompete: Ulrich Riehl, Berlin/Bonn
Oboe: Holger Haase, Bonn
Querflöte: Burkart Beilfuß, Königswinter
17.00 Uhr in der Christ-König-Kirche

Februar 2000

2. - „Eindrücke einer Israelreise“ - Diavortrag
Referent: Karl Bahmann
15.00 Uhr Kath. Pfarrheim Christ König
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
4. - Jahreshauptversammlung
des SPD-Ortsvereins Holzlar/Hoholz
20.00 Uhr
12. - Kostümball der KG Holzlöre Orijinale
Motto: „Karneval und Kabarett“
19.00 Uhr in der Turnhalle am Heideweg
18.00 Uhr Einlaß
13. - Frühschoppen der KG Holzlöre Orijinale
mit Prinzentreffen
11.00 Uhr Turnhalle in Holzlar
16. - „Eine Reise nach Nordindien und Nepal“
Lichtbildervortrag von Elke Blesse
15.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
20. - Kinderkarneval Om Berg
15.00 - 18.00 Uhr Gasthaus Rosen
26. - Kostümball des Bürgervereins Hoholz
20.11 Uhr Mehrzweckhalle Om Berg
19.00 Uhr Einlaß

März 2000

1. - Karnevalistisches Beisammensein
am Vortrag von Weiberfastnacht -
nicht nur für Weiber!
15.00 Uhr Kath. Pfarrheim Christ König
Veranstaltung des Ökum. Seniorenkreises
9. - Fischessen des CDU-Ortsverbands Holzlar/Hoholz
20.00 Uhr Gaststätte „Zum Wolfsbach“
19. - Ökumenischer Gottesdienst
18.00 Uhr in der Christ-König-Kirche
27. - Senioren-Tanznachmittag
des Bürgervereins Roleber/Gielgen
15.00-18.00 Uhr Gasthaus Rosen

*Die Leiterinnen des Ökumenischen Seniorenkreises weisen darauf hin,
daß alle Christen zu ihren Veranstaltungen eingeladen sind, die Teil-
nahme also nicht an ein Mindestalter gebunden ist.*

ohne Gewähr

Als Gast unterwegs mit dem Bürgerverein Holzlar

von Hedi Schultze - Rhonhof

„Herbstfahrt nach Monschau“, so stand es im General-Anzeiger als Programm des Bürgervereins Holzlar für den 23. Oktober. Nach Monschau wollte auch ich schon längst einmal wieder. Aber ich bin ja kein Vereinsmitglied, wohne in Bonn und hatte mit Holzlar nur vor etlichen Jahren Kontakt, als mein Vorschlag für das Zugmotto im Dorfkarneval prämiert wurde. Trotzdem griff ich nach der Zeitungslektüre zum Telefon und bekam prompt eine freundliche Zusage samt Wegbeschreibung zum Treffpunkt Holzlarer Hof.

Es war ein sonniger Samstagmittag, als sich jung und alt dort versammelte und einen komfortablen Bus bestieg. Ich hatte großes Glück: Als Gast wurde ich von allen Seiten begrüßt, bekam vorne einen Platz mit toller Aussicht und hatte als Sitznachbarin eine nette Dame, mit der die Unterhaltung während der ganzen Fahrt nicht abriß. Sie erklärte mir auch die Aufgaben und Aktivitäten des Bürgervereins und seines Vorstandes, von dem Frau Lenders, Herr Dr. Klaus und Herr Reck mit uns unterwegs waren. Herr Kuboth, der Vereinsvorsitzende, war schon deshalb nicht zu übersehen, weil er mit einem riesigen Korb erschien. Nach etlichen Kilometern wurde dessen Geheimnis gelüftet: Jeder bekam als Wegzehrung eine große, ofenfrische Laugenbrezel. Der edle Spender konnte nicht ahnen, daß diese Spezialität zu meinem Lieblingsgebäck gehört!

Der Fahrer suchte eine besonders schöne Strecke quer durch die Eifel für uns aus. Als das Gebirge steil und das Tal der Rur eng wurde, bot sich ein zauberhafter Anblick: Rotglühende Laubwälder hoben sich ab gegen grüne Tannen, und über allem strahlte eine warme Herbstsonne! Schöner kann der berühmte Indian Summer in den USA nicht sein als dieses Farbwunder im Naturpark Nordeifel.

Kurz vor der Ankunft in Monschau gab Herr Kuboth einen kurzen Überblick über Geschichte und Kultur dieser Stadt. Es waren Aachener Tuchfabrikanten, die als Glaubensflüchtlinge im 17. Jahrhundert in Monschau einen toleranten Landesherrn und ein für ihr Gewerbe ausgezeichnetes Wasser fanden. Monschaus Tuchindustrie konkurrierte damals erfolgreich auf allen europäischen Messen und Märkten. Diese Blütezeit der Tuchmacherei prägt noch heute das malerische Stadtbild.

Erste Station unseres Ausfluges war die Historische Senfmühle. „Der Geheimtip für Kenner. Die Senfmühle seit 1882. Ein technisches Denkmal, über 100 Jahre alt, das der Senfmüller von seinem Urgroßvater geerbt und 1982 wieder in Gang gesetzt hat. Hier mischt der Senfmüller Guido Breuer nach überlieferten Rezepten seinen Moutarde de Montjoie“: So steht es im Prospekt, und so haben wir es bei der Führung vom Meister selbst gehört und gesehen.

Der Stolz auf sein Werk blitzte dem Senfmüller dabei aus den Augen und auch der Schalk, als er von der staunenden Konkurrenz erzählte. Gegenüber den Großfabrikanten hat er eine lukrative Marktücke entdeckt und kann sogar dem Berliner KDW seine Preise diktieren.

Einige von unserer Gruppe hatten schon sehr bald die bereitgestellten Senftöpfe und Löffelchen entdeckt und begannen mit den Kostproben. Zwischen 14 (!) Sorten konnte man wählen, ob man sich z.B. für das Rezept Meerrettich, Limone, Knoblauch oder Tomate entschied. Ein ganz mutiges Ehepaar hatte sogar Senfpralinen in der Einkaufstüte!

Jetzt war es Zeit für die versprochene Kaffeepause. Mitten in der Stadt liegt das berühmte Café Kaulard, und dort waren bereits in der ersten Etage die Tische für uns gedeckt. Die Calvadostorte war der Renner, zwei Pralinen als Spezialität des Hauses fanden wir neben der Kaffeetasche, und zum Schluß reichte der Chef eine Kostprobe seiner Honigkuchen. Als ich eine Kellnerin zum Bezahlen herbeiwinken wollte, kam die große Überraschung: „Beim Bürgerverein Holzlar ist Essen und Trinken im Fahrpreis enthalten“, belehrte mich fröhlich meine Tischnachbarin.

Herr Kuboth stellte zur Wahl: „Die erste Gruppe fährt jetzt per Bus zur Felsenkeller-Brauerei, die zweite geht zu Fuß dorthin.“ Mit vielen anderen entschied ich mich für den Fußmarsch, hatten wir doch dadurch viel mehr Zeit, das malerische Städtchen zu erkunden.

Der allerschönste „Postkartenblick“ bot sich von der Brücke am Markt: zur Linken das „Rote Haus“ mit den folgenden kleinen Fachwerkhäusern, rechts eine ehemalige Tuchfabrik, hoch oben am Felsen die Ruine eines ehemaligen Wachturmes und vor uns die evangelische Kirche aus dem 18. Jahrhundert mit feiner Empire-Ausstattung.

Wir hätten bestimmt noch viel Interessantes entdeckt, aber die Zeit drängte. So ging es flotten Schrittes zur Felsenkeller-Brauerei, unserem nächsten Programmpunkt. In der urigen Kellerschänke wurde uns schon vor der Führung die erste Kostprobe gereicht, und alle griffen natürlich freudig zu. Entsprechend beschwingt und motiviert folgten wir dem Braumeister bei seiner Führung vom Sudhaus mit blitzblanken Kesseln zum Gär- und Lagerraum und zum historischen Felsenkeller, der einst in den Schieferberg gesprengt worden war. Wir erfuhren viel über Bierherstellung und Biersorten und natürlich über die Besonderheit des Zwickelbiers als Spezialität des Hauses. Daß dieses naturtrübe, dunkle Hefebier schmeckt, hatten wir ja gerade erprobt. Seit 1847 wird die Braukunst in dieser Familie gepflegt, auch wenn das Bier heute nicht mehr in Monschau, sondern auswärts hergestellt wird. Der Sohn des Hauses hatte deshalb eine pffiffige Idee: Er führt die Familientradition weiter, fernab vom heimatlichen Stammhaus: In Thailand gründete er eine Brauerei und findet reißenden Absatz für sein Bier nach Eifeler Rezeptur. Auch der Vater hat Kontakte eigener Art zur großen weiten Welt: Voll Stolz präsentierte er uns in einem Extraraum seine Sammlung von

Bierflaschen und Bierdosen aus aller Herren Länder.

Am Ende der Führung landeten wir nicht am Haustor, sondern fanden uns wieder vor Bänken und Tischen mit üppig bestückten Vespertellern. So gut wie hier in alten Gewölbekellern bei frisch gezapftem Bier, Wurst, Käse und Schmalz hat lange kein Abendbrot geschmeckt. In die muntere Atmosphäre hinein erschollen plötzlich fröhliche Männerstimmen: „So ein Tag, so wunderschön wie heute“. „Die singen im Kirchenchor“, erklärte mir meine Tischnachbarin auf meine Verwunderung über die Profi-Qualität des Gesangs.

Ein netter Zufall war für mich die Begegnung mit einer ehemaligen Schülerin, die als Ehefrau und dreifache Mutter jetzt Neu-Holzlarerin ist. Als Annika Kuboth erwähnte, daß auch sie unsere Schule besucht, war die Bonner „Clara“ natürlich Gesprächsthema für uns drei.

Auch auf der Heimfahrt wurde munter erzählt, und manche begutachteten gegenseitig schon ihre ersten Weihnachtseinkäufe. Zur vorgesehenen Zeit rollte der Bus in Bonn wieder ein, und es hieß Abschied nehmen.

Als Frau Lenders mich einige Zeit später bat, aus meiner Sicht als Gast einen Reisebericht zu schreiben, habe ich spontan zugesagt. Er soll ein Dank sein für einen wunderschönen und interessanten Tag in der Eifel und vor allem auch an den Bürgerverein, in dessen netter Gesellschaft ich mich sehr wohlfühlt habe.

Steinkreuz am Heideweg vollständig restauriert

Der Verein Holzlarer Mühle e.V. sieht es als eine seiner Aufgaben an, Spuren, die über die Geschichte der Mühle Auskunft geben, zu erhalten. Eine solche Spur, einen Hinweis auf Matthias Reuter, einen Vorfahren des letzten Müllers Josef Reuter, gibt es auf dem Steinkreuz am Heideweg. Die Inschrift des Kreuzes war durch Witterungseinflüsse stark beschädigt. Die Stadt Bonn, in deren Besitz sich das Kreuz befindet, ließ die betroffene Textfläche beputzen, hatte aber kein Geld für die Vervollständigung der Inschrift. Diese Maßnahme wurde auf Initiative des Vereins Holzlarer Mühle von einer Steinmetzfirma durchgeführt. Die Finanzierung erfolgte durch eine hohe Eigenbeteiligung des Vereins, eine Beteiligung des Bürgervereins Holzlar, der Katholischen Kirchengemeinde und einiger privater Spender. Weitere Spenden werden gerne entgegengenommen: Konto-Nr. 3003439010 des Vereins Holzlarer Mühle e.V. bei der Volksbank Bonn Rhein-Sieg eG, BLZ 380 601 86, Stichwort: Steinkreuz. H.L.

Impressum

Herausgeber:	Bürgerverein Holzlar e.V.
Redaktion:	Hella Lenders (V.i.S.d.P.) Hauptstraße 128, 53229 Bonn (Holzlar) Tel. 0228-484551
Layout:	Winfried Lenders
Konto:	Bürgerverein Holzlar e.V., Kto.-Nr. 145 017 588 bei der Sparkasse Bonn, BLZ 380 500 00



Kriegerdenkmal an der Hauptstraße
in Höhe der Bushaltestelle „Am Weinstock“

Foto: Wolfgang Lenders

Das Kriegerdenkmal in Holzlar

von Karl Jahnke

Mehrere Treppenstufen führen hinauf zu einem Steinkreuz, das erhaben auf der Böschung eines Gartengrundstückes Ecke Hauptstraße und „Am Weinstock“ steht. Der Blumenschmuck davor wird stets wie von Geisterhand erneuert, und in Marmor eingraviert lautet eine Inschrift:

„Zum Gedenken der gefallenen Krieger von Holzlar“.

Ein Kriegerdenkmal also, das meines Erachtens eine ganz besondere Anerkennung und Würdigung verdient, denn es wurde errichtet 1955 von Maurer-Polier Franz Brenner sen. auf eigene Kosten und auf eigenem Grundstück zum Gedenken an seinen gefallenen Sohn Hans Brenner und an alle gefallenen Soldaten des 2. Weltkrieges aus Holzlar.

Vermutlich wurde Franz Brenner damals zum Bau der Anlage geleitet von dem Gedanken an die „Straße der Gefallenen“, denn man muß wissen, daß die heutige Straße „Am Weinstock“ (im Kriege „Hans Schemmstraße“) seinerzeit nur 6 Häuser zählte, in denen 6 gefallene Soldaten und ein ziviles Kriegsoffer zu beklagen waren.

Unterhalten in all den Jahren bis heute wird die Gedenkstätte auch von Familie Brenner privat mit Unterstützung der engeren Nachbarschaft. Wie wird aber die Zukunft aussehen, wenn eines Tages alle Angehörigen dieser Kriegsoffer ausgestorben sind und keine öffentliche Institution für den Erhalt dieser Anlage zuständig sein wird?! Ich finde, hier sind die Ortsvereine und die Kommune gefragt, daß diese Gedenkstätte künftig einen würdigen Platz in der Chronik von Holzlar einnimmt.

Heute, 60 Jahre seit Ausbruch des 2. Weltkrieges (1. September 1939) und der Abschluß dieses Jahrhunderts bieten dazu einen gegebenen Anlaß.

Es ist mir ein inniges Bedürfnis, mit Einverständnis der Familie Brenner das Werk ihres verstorbenen Vaters ergänzen zu dürfen durch eine Metallplatte mit Gravur aller Namen der gefallenen Soldaten und der zivilen Kriegsoffer 1939-1945 aus Holzlar.

Als Zeitzeuge und gebürtiger Holzlarer - Jahrgang 1929 - habe ich als 10-jähriger den Kriegsausbruch und als 15 ½-jähriger das Kriegsende erlebt. Ein halbes Jahr nur bewahrte uns, meine Freunde gleichen Jahrgangs und mich, vor der Einberufung mit 16 zur Waffen-SS. Die ersten Kriegsjahre noch als begeisterte Pimpfe im Jungvolk des „Großen Führers“, später HJ, lernten wir sehr schnell auch in der Heimat durch feindliche Luftangriffe bei Tag und bei Nacht die Schrecken dieses sinnlosen Krieges kennen. Die Greuelthaten des Naziregimes wurden uns bewußt, als unser allseits geschätzter Lehrer Paul Langen am 17. Dezember 1943

wegen angeblicher „Zersetzung der Wehrkraft des deutschen Volkes“ von der Gestapo verhaftet wurde und noch kurz vor Kriegsende dem Naziterror zum Opfer fiel.

Der kleine Ort Holzlar zählte bei Kriegsausbruch rund 290 Einwohner. An ca. 63 wehrfähige Männer im Alter von 17 - 50 Jahren erging von 1939-1945 - wie es so schön formuliert wurde - „der Ruf zum Waffendienst an der Front“, außerdem an eine Frau als Rotkreuz-Schwester.

Trauer herrschte stets im ganzen Ort, wenn wieder einmal die NSDAP, die damals allgegenwärtig war, durch ihren Zellenleiter, Franz Quadt, die Nachricht vom Heldentode in eines der nur 68 Häuser überbracht hatte. „Er starb den Heldentod in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland“, so lautete unter anderem stets lakonisch die traurige Nachricht vom Tode des geliebten Vaters, Mannes oder Bruders. Einen geliebten Menschen so zu verlieren, ihn nicht mehr ein letztes Mal sehen zu können, zu wissen, daß er unerreichbar in fremder Erde begraben liegt, und mit der Ungewißheit, wie und wodurch er gestorben sein mag, dies zu ermessen, vermochte nur jemand, der so einen schmerzlichen Verlust selbst zu beklagen hatte.

Der „Postbote der Partei“ mußte damals 16-mal so eine Nachricht in Holzlar überbringen. Von den 63 einberufenen Wehrpflichtigen fielen somit 25,4%, einschließlich der einzigen Frau. Von 7 Einberufenen aus der heutigen Straße „Am Weinstock“ fielen 6 Soldaten = 85,7 %, eine schreckliche und traurige Bilanz. Junge Menschen im Alter zwischen 17 und 38 Jahren, die noch nicht ihr Leben gelebt hatten, wurden sinnlos „auf dem Felde der Ehre“ geopfert.

An Zivilpersonen in und aus Holzlar kamen durch Kriegseinwirkung und das Regime 7 Menschen ums Leben, darunter eine Frau und ihre 4 Kinder, eine ganze Familie ausgelöscht.

Die Gedenkstätte soll Zeugnis ablegen von einer schrecklichen 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts und gleichzeitig Mahnung sein an künftige Generationen. Mögen diese niemals mehr zulassen, daß sich die Geschichte wiederholt und Kriege entfesselt werden aus purer Machtgier verbrecherischer Politiker.

Auf der folgenden Seite alle Opfer, kommentiert und mit Foto, sofern vorhanden.

Am frühen Nachmittag des 14. November 1999, des Volkstrauertages, wurde im Rahmen einer Andacht am Kriegerdenkmal der gefallenen und vermißten Soldaten und der zivilen Opfer des 2. Weltkrieges aus Holzlar gedacht und eine Metallplatte (s. nebenstehendes Foto), in welche ihre Namen eingraviert sind, über der bisherigen Marmorplatte angebracht. Der Bürgerverein Holzlar, der die Pfarrer Kurt Padberg und Rolf Kalhöfer, Bezirksvorsteher Georg Fenninger und Angehörige und Freunde der Toten eingeladen hatte und durch seinen Vorsitzenden Joachim Kuboth und mehrere Vorstandsmitglieder vertreten war, will in Zukunft zum Erhalt der Gedenkstätte beitragen.

H.L.



Die neue Metallplatte für das Kriegerdenkmal

Foto: Ulrich Wienke

Die im 2. Weltkrieg gefallenen und vermißten Soldaten aus Holzlar



Hans Brenner, 25 Jahre, Unteroffizier
gefallen am 23.2.1943
bei Nekochowo, Rußland



Toni Job, 30 Jahre,
Obergefreiter,
gefallen am 24.2.1943 in Afrika



Heinrich Jonas, 30 Jahre, Soldat,
1945 vermißt nach Heimaturlaub
auf dem Wege zur Front



Peter Krautkrämer, 38 Jahre,
Soldat,
gefallen im August 1944
in Italien



Toni Langen, 26 Jahre, Soldat,
gefallen am 20.5.1942
bei Smolensk, Rußland



Heinz Lennartz, 21 Jahre,
Matrosen-Obergefreiter
auf einem Schnellboot,
gefallen am 10.8.1944 vor Frankreich



Arnold Nolden, 31 Jahre,
Gefreiter,
gefallen am 5.3.1942
bei Usowo, Rußland

ohne Bild

Helmut Reuter, 17 Jahre,
Soldat,
gefallen 1945
in den Ardennen



Johann Reuter, 31 Jahre,
Obergefreiter,
gefallen am 18.5.1942
bei Woronesch, Rußland



Gustav Vieler, 30 Jahre,
Oberfeldwebel der Luftwaffe,
gefallen als Infanterist
am 19.1.1945 bei Wittlich/Eifel



Willi Vieler, 19 Jahre, Soldat,
gefallen 1942
bei Scharkow, Rußland



Herbert Warschelewski,
20 Jahre,
Soldat, gefallen



Willi Weinstock, 19 Jahre, Soldat,
gefallen am 7.10.1942
bei Maklekowo, Rußland



Heinz Wiese, 18 Jahre, Vormann
im RAD, gefallen am 24.4.1945
an einer Brücke
in Berlin-Neukölln



Jakob Zander, 30 Jahre, Zug-
wachmeister der Schutzpolizei,
gefallen am 12.1.1944
bei Dubrowa, Rußland



Maria Hochgeschurz,
24 Jahre,
Rotkreuz-Schwester,
gefallen 1944 in Wien

und die zivilen Opfer des 2. Weltkrieges aus Holzlar

Paul Langen, 53 Jahre, Hauptlehrer und Schulleiter an der Schule in Holzlar, gestorben am 16. März 1945 durch Nazifolter im Zuchthaus Siegburg
Karl Gräf, 67 Jahre, beinamputierter Kriegsveteran des 1. Weltkrieges, gestorben im März 1945 bei Gartenarbeit durch amerikanischen Artillerie-Beschuß

Rosalie Thiel, 53 Jahre, aus Bechlinghoven, und ihre vier Töchter **Rosalie**, 16 Jahre, **Franziska**, 15 Jahre, **Aloysia**, 13 Jahre, **Helene**, 9 Jahre, gestorben am 4. Februar 1945 bei feindlichem Luftangriff durch eine Luftmine in der Feldmark in Holzlar (heute Hochhäuser Finkenweg)

Goldenes Ehejubiläum in Holzlar

Bürgerverein überraschte Goldhochzeitspaar
mit ungewöhnlicher Aktion

Als sich Hedwig und Matthias Jacobs am 9. September 1949 das Jawort gaben, dachten sie nicht daran, daß der Tag ihrer Eheschließung nach 50 Jahren ein besonders originelles Datum haben würde.

Auf den Tag genau feierte das rüstige Jubelpaar am 9.9.1999 seine Goldhochzeit, ein Fest, das in der heutigen Zeit in unserer Gesellschaft - und auch in Holzlar - selten begangen wird. Selten genug, dachte sich der Vorstand des Bürgervereins, und hielt es für angebracht, auch von Seiten des Vereins dieses Jubiläum zu würdigen, zumal Hedwig - sie stammt aus der Eifel - und Matthias Jacobs - ein Ur-Holzlarer - seit über 20 Jahren aktive Vereinsmitglieder sind, die bei fast allen Vereinsaktivitäten dabei sind, und, wenn „Not am Mann“ ist, mit beiden Händen bei den Veranstaltungen zupacken und mithelfen. Natürlich war an den üblichen Präsentkorb gedacht, der aus dem Fundus des Goldhochzeiten-Fonds der Holzlarer Vereine bestritten wird, und der den Jubilaren immer große Freude bereitet. Doch der Vorstand wollte zusätzlich etwas Besonderes darbieten.

Bereits am Vorabend des Jubiläums hatten Freunde und Nachbarn aus dem Waldweg zur Überraschung der Jubilare einen Fackelzug mit Trompeter und einen Umtrunk zur Erinnerung an den Polterabend vor 50 Jahren organisiert. Am Ehrentag erwartete dann das Goldhochzeitspaar nach dem Dankgottesdienst in Christ König eine weitere Überraschung: Während ein Nachbar beim Verlassen des Kirchportals nochmals Reiskörner warf - ein reicher Kindersegen war dem Paar leider nicht beschieden, dafür war es um so glücklicher und dankbar über die Geburt seiner einzigen Tochter und vor einigen Jahren über den ersten Enkelsohn - und die vielen Gäste gratulierten, hatte der Vorsitzende des Bürgervereins auf dem Kirchplatz einen Sägebock mit einem dicken Holzstamm (aus dem Jacobs' gegenüberliegenden Waldstück), eine uralte, aber besonders scharfe Trummsäge und 2 Paar Arbeitshandschuhe bereitgestellt.

Nun hatte das Jubelpaar als alteingesessene Holzlarer Bürger eine anstrengende Aufgabe zu erfüllen, die es weder vor der Ehe, noch in den vielen zurückliegenden Ehejahren je unter Beweis stellen mußte: endlich *gemeinsam* - wie es sich für *Holzlarer* Eheleute gehört - Holz zu sägen und für eine warme Stube gut vorzusorgen. Ohne mit den Wimpern zu zucken oder an die teure Festtagskleidung zu denken, machten sich die beiden an das gemeinsame Werk und schafften es, in einer bemerkenswert harmonischen und rhythmischen Weise mit der schweren Trummsäge in kurzer Zeit, ohne ins Schwitzen zu geraten, das dicke Holzstück zu zersägen (wobei sich der ergraute Jubilar kurz vor dem Durchsägen so mächtig „ins Zeug legte“, daß von dritter Seite der Sägebock festgehalten werden mußte).

Für diese bravouröse gemeinsame Leistung gab es viel Beifall von den Gästen, die sich anschließend auf Einladung des Jubelpaars ins Waldcafé begaben, wo mit einer



Holzsägen beim goldenen Ehejubiläum

Foto: Gabriele Ronge

wunderschönen abendlichen Feier der Festtag ausklang. Das zersägte Holz, einige Späne und die Arbeitshandschuhe lagern nun bei Familie Jacobs zur Erinnerung an dieses „Abenteuer“. Dem Goldhochzeitspaar bleibt zu wünschen: so rüstig und gesund noch viele gemeinsame und glückliche Jahre im Kreise seiner Familie zu verbringen!

Joachim Kuboth

Luftballonwettbewerb beim Sommerfest auf dem Kinkelplatz

Hundert gasgefüllte Luftballons zogen an den Schnüren, an denen sie von Kindern auf dem Kinkelplatz in Heidebergen festgehalten wurden, und gaben ihnen zu verstehen, daß sie endlich zu ihrer großen Reise in unbekannte Fernen aufbrechen wollten. Wo ihr abenteuerlicher Flug enden würde, das wollte der Bürgerverein Heidebergen, der den Luftballonwettbewerb beim Sommerfest der Vereine von Holzlar/Hoholz am Samstagnachmittag des 21. August veranstaltete, gerne wissen; denn vier Kinder, deren Ballons am weitesten fliegen würden, sollten Preise erhalten. An jedem Ballon war eine Postkarte befestigt, auf welcher der Finder gebeten wurde, die Karte unter Angabe seines Namens, seiner Anschrift und des Fundortes des Luftballons bis spätestens zum 18. September an die angegebene Adresse in Heidebergen zurückzuschicken. Bis zu diesem Datum trafen sieben Karten ein. Die vier Siegerballons hatten rund 152, 90, 88 und 70 km zurückgelegt. Die meisten Ballons waren in Richtung Taunus geflogen. Gefunden wurden sie an einer Stelle in einer Feldgemarkung, unter einem Busch an einem Gartenzaun oder - wie ein achter Ballon, der erst am 20. Oktober entdeckt wurde - in einem Forstamt. Ob die vielen Kinder, deren Postkarten nicht zurückgeschickt wurden, sich in ihrer Phantasie ausgemalt haben, wo, wie - und vielleicht auch bei wem - ihr Luftballon gelandet ist?

H.L.